

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 92.

Kronstadt, den 18. November.

1841.

Siebenbürgen.

† Schäßburg, 14. Nov. Der großmüthige Herr Graf Johann Haller Freiherr von Hallerstein hat seine Wohlthätigkeit neuerdings aufs Glänzendste bethätigt. Se. Hochgeboren haben das reformirte Gotteshaus der Gemeinde zu Weißkirchen auf eigene Kosten renoviren lassen, eine 305 Pfd. schwere neue Glocke, ein aus weißem Seidenstoffe mit Gold gesticktes und prachtvoll verziertes Abendmahl-Tuch nebst zwei andern schönen Tüchern für den Predigtstuhl zum Geschenk gemacht, wofür die Gemeinde ihrem hochberzigen Gönner, der sie schon mit unzähligen Wohlthaten überhäufte, hiermit ihren herzlichsten Dank darbringt.

‡ Klausenburg, den 8. Nov. Zu Landtagsdeputirten sind von Seiten des löbl. Hunyader Comitats Joseph Szabo und Samuel Benedicti,*) von Seiten des löbl. Aranyoser Stuhls Franz Kosztó und Joseph Gál, von Seiten der f. Freistadt Elisabethstadt **) Emanuel Csiki und Stephan Mészáros, von Seiten des Marktfleckens und Stuhles Großhont Michael Schmidt, Königsrichter und Friedrich Balthes, Bürgermeister, gewählt worden.

Die hochl. k. siebenbürgische Hofkanzlei (am 21. Oktober.) hat die durch das Hinscheiden des wirklichen siebenbürgischen Hofconcipisten Joseph Csok von Sternheim in Erledigung gekommene Stelle dem bisherigen Kanzellisten Hrn. Daniel Schuster verliehen und in Folge dieser Beförderung den Accessisten Ludwig Bergai zum Kanzellisten, den Diurnisten Hermann zum Accessisten und den bisherigen honorirten Practikanten Vajda zum Diurnisten daselbst ernannt.

*) Nach Andern: Alexis Kakucs.

**) Elisabethstadt erfreut sich gegenwärtig zum Erstenmale des Glückes auf dem siebenbürgischen Landtage repräsentirt zu werden. Zwar wurde diese armenische Stadt noch im J. 1791 in Folge des 61. Landtagsartikels vom genannten Jahre zur f. Freistadt erhoben, wodurch sie auf dem siebenbürgischen Landtage Sitz und Stimme erlangte; das diesfalls allergnädigst ertheilte Privilegium wurde aber erst auf dem letztverfloffenen Landtag publicirt, wie dies aus dem Landtagsprotokoll v. J. 1837, Seite 691-692 ersichtlich ist.

Das Sr. k. k. apost. Majestät dem Präsidenten der siebenbürgischen Landesstände, Freiherrn Franz Kemény von Gyerö-Monostor als Merkmal der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner ebenso treuen und eifrigen, als nützlichen und ausgezeichneten Dienstleistung die Würde eines k. k. geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen huldreichst zu verleihen geruht habe, dürfte Ihnen sammt der erfreulichen Nachricht, daß allerhöchst Sr. Majestät zur Unterstützung der die Schiffbarmachung des Altflusses bezweckenden Altschiffahrts-Gesellschaft aus der Kame-ralcassa 4000 fl. C. M. allergnädigst zu bewilligen geruht hat, bereits zur Wissenschaft gefaßt sein.

In der am 25. Oktober unter dem Vorsitze des Hrn. Obergespanns Freiherrn Wolfgang Wesselényi d. ä. in dem Marktflecken Zilah eröffneten Marcalcongregation des löbl. Mittel-Szolnoker Comitats, deren Hauptgegenstand die Wahl der Landtagsdeputirten war, wurde nach Verlesung der die Eröffnung des Landtages kund gebenden Gubernialverordnung zunächst die Frage hinsichtlich der Repräsentation dieser Jurisdiction auf dem zunächst abzuhaltenden siebenbürgischen Landtag erörtert. Von dem die effective Einverleibung der partes herbeiwünschenden Rednern zeichnete sich besonders der Unterrichter Emerich László aus, der, nachdem er den durch die schwebende Stellung dieses Comitats für denselben nothwendigerweise erwachsenden Nachtheil geschildert und nachgewiesen hatte, daß der, die Einverleibung der partes festsetzende 21. Gesetzartikel vom J. 1837, dadurch, daß die erwähnten Landesheile auf dem letztverfloffenen ungarischen Reichstage erschienen sind und daselbst Sitz und Stimme gehabt haben, zum Theil bereits in Erfüllung gegangen sei, und demnach dieselben Jurisdictionen, die in Folge des erwähnten Gesetzartikels ergänzende Theile Ungarns geworden sind, zum siebenbürgischen Landtag nicht hätten berufen werden können, den Antrag stellte, zu dem bevorstehenden siebenbürgischen Landtag keine Abgeordneten zu senden, sondern Sr. Majestät in einer allerunterthänigst zu unterbreitenden Vorstellung um die baldige Aufhebung dieses ungewissen politischen Zustandes zu bitten. Obgleich dieser Antrag vielseitige Unterstützung fand, so war

für denselben dennoch keine Majorität zu erlangen. Es siegte die Majorität der Gegenpartei, deren Ansichten zufolge mit Uebergang der Er. Majestät allerunterthänigst zu unterbreitenden Vorstellung die Wahl der Landtagsabgeordneten beschlossen wurde. Nach Fassung des Beschlusses, daß die zu wählenden Landtagsdeputirten sich eidlich verpflichten sollen kein von der Verleihung oder Bestätigung der Regierung abhängiges Amt anzunehmen und zu bekleiden, wurde der Freiherr Niklas Wesselényi auch von Seiten dieser Jurisdiction mittelst allgemeiner Acclamation zum Deputirten ausgerufen und sodann auf die Art, wie im Udvahelyer Stuhl geschehen, die Wahl von noch 2 Deputirten unter der Bedingung vorgenommen, daß, falls Wesselényi auf dem Landtag erscheinen sollte, derjenige von den beiden Deputirten, der weniger Stimmen erhalten hat, sein Amt an den genannten Freiherrn abzutreten habe. Das Resultat der dießfälligen Wahl werden die Leser dieser Blätter bereits aus einer frühern Nummer erfahren haben. Diese Marcalcongregation soll übrigens den in der hiesigen ungarischen Zeitschrift »Múlt és Jelen« enthaltenen Berichten zu Folge äußerst tumultuarisch gewesen sein. Die beiden einander feindlich gegenüber stehenden Parteien sollen sich sogar zu Thätlichkeiten haben verleiten lassen, in Folge dessen viele daselbst anwesenden geringeren Edelleute auf eine erbärmliche Weise mißhandelt und verwundet wurden.

Durch den erfolgten Tod des Joseph Schulz ist die Offenbányaer k. Spannstelle in Erledigung gekommen.

Walachei.

** Braila, 4. November. Dadurch, daß Se. Excellenz Reschid Pascha auf seiner Reise nach Paris nicht durch die Walachei die Route nahm (woran die Einstellung der Fahrten der östr. Dampfboote über Kustandzu und Czernawoda die Ursache sind) sind so manche schöne Hoffnungen derjenigen, die sich in Wälde mit Nischani Iftihar Ehrenzeichen geschmückt zu sehen glaubten, vereitelt worden.

Vor etlichen Tagen ist hier ein russisches Kriegsschiff von sechs Kanonen und etlichen Offizieren und dreißig Mann Militär am Bord, nach Silistria passirt. Wie man hört, so soll es die Bestimmung haben, das Wasserbeet der Donau aufzunehmen.

Der Seehandel, welcher in diesem Jahre fast den ganzen Sommer in unserm Hafen darniederlag, hat sich zu heben begonnen. Die Schiffe finden durchgehends ziemliche Befrachtungen nach Europa, besonders mit Tschermisch und Unschlitt.

Die Kälte ist hier schon ziemlich empfindsam geworden, doch hat es noch nicht geschneit.

Die Weinlese ist in hiesiger Gegend zur Zufriedenheit der respect. Herrn Weingärtenbesitzer ausgefallen. Der Wein soll an seiner Güte dem von anno 1834 wenig oder gar nichts nachstehen.

Se. Excellenz der verdienstvolle Herr General-Inspector der walachischen und moldauischen Quarantainen, Staatsrath von Mavrov haben sich, von Gaslas kommend, zwei Tage hier aufgehalten und sind heute nach Bukarest retourirt. —

Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. Wie wir in der Allgem. Zeitung lesen, soll die Auflösung der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, im Werke sein; doch soll von einer Reorganisation nach neuen Bestimmungen die Rede sein. — Die Vermählung Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich mit dem Herzog von Savoyen wird nach den Oesterfeiertagen des kommenden Jahres vor sich gehen. Gestern hat in der kaiserlichen Burg die feierliche Unterzeichnung der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Entsagungsakte von Seite der jungen Erzherzogin stattgefunden. — Die Unterhandlungen Belgiens mit Oesterreich wegen Abschließung eines Handelsvertrags waren schon vor einiger Zeit zum Schlusse gekommen; die Ratifikation desselben erfolgte nun in den letzten Tagen und der Vertrag wird mit nächstem durch das Amtsblatt kundgemacht werden. — Mitteltst allerhöchster Entschließung sind von den in der am 2. Okt. gehaltenen Sitzung des Bankausschusses in Folge des Inhalts der neuen Statuten gewählten Kandidaten für die Direktorstellen die mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählten frühern Direktoren dieses Instituts zu solchen ernannt worden, und zwar wie ausdrücklich bemerkt wurde, als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit ihren bisherigen Leistungen und des Vertrauens in ihre Einsicht und ihren Eifer, das wahre Interesse der Anstalt auch in Zukunft zu fördern. Statt des früher ausgetretenen Ritters v. Löwenthal wurde Thaddäus Ebler v. Berger zum zwölften Bankdirector ernannt. — Die Besetzung der durch Geymüller erledigten Stelle eines Bankgouverneur-Stellvertreters wird erst später erfolgen. Wie man vorläufig erfährt, wird die Dividende der Bankactien für das zweite Semester 1841 recht gut ausfallen.

Weltchronik.

Deutschland. Aus Hannover wird gemeldet, daß der monarchische Grundsatz, in den Garderegimentern nur Offiziere von Adel anzustellen, in strenger Geltung gehalten werde. Die jüngeren Offiziere in diesen Truppentheilen zählen fast alle sechs- zehn Ahnen. — Wie es heißt, soll eine neue Sabbathordnung eingeführt werden, da die jetzige (v. J. 1830) obgleich auf der einen Seite etwas zu gelinde in ihren Bestimmungen, doch auf der andern Seite dem Consistorio Veranlassung gegeben hat, gegen die Aufführung von Theaterstücken während der ersten Festtage und der stillen Woche zu protestiren, da die Sabbathordnung eine solche Aufführung von Theaterstücken verbietet.

Darmstadt. Für das Großherzogthum ist ein neues Strafgesetzbuch erschienen. Der Art. 8, wonach die Todesstrafe durch öffentliche Enthauptung vollzogen wird, lautet: daß die Enthauptung der, in Gemäßheit des Strafgesetzbuches zur Todesstrafe verurtheilten Verbrecher mittelst des Fallbeils vollzogen werden soll. — Die Einführung des sichern und weniger grausamen Fallbeils hat unter den Bewohnern des Großherzogthums allgemeinen Beifall gefunden.

Frankreich. Am 23. Oktob. herrschte an der Pariser Börse eine große Aufregung. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien fast unvermeidlich sei. In Folge dessen sind die französischen Fonds etwas gefallen. — Die Kriegsschiffe in dem Hafen von Toulon sollen Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten auf die erste Ordre auszulassen. Diese Kriegsschiffe sind an die spanischen Küsten bestimmt. — Nach der Revue de Paris will sich der französische Hof an die übrigen Großmächte Europa's wenden, um sie zu einer gemeinsamen Pacification der Halbinsel aufzufordern, damit die bedauernswerthe Anarchie aus diesem durch Bürgerkriege heimgesuchten Reiche ausgetrieben werde. — In den Ministerconseil ist beschlossen worden, ganz Frankreich, wo es möglich ist mit Eisenbahnen zu durchziehen. — Die Rhone und Sarne sind durch fortwährende Regengüsse aus ihren Ufern getreten und haben große Ueberschwemmungen herbeigeführt.

Preußen. Beilegung der Kölner Streitigkeiten. Unter dieser Ueberschrift gibt das Elsaß vom 21. Oktob. ein Schreiben von dem Ufer des Rheins, worin »in aller Eile« Notizen mitgetheilt werden, die, wenn ihre Wahrheit zu verbürgen wäre, von bedeutender Wichtigkeit sein würden. Es soll nämlich die preussische Regierung den Erzbischof Droste v. Wischering durch eine Art Ehrenerklärung von jeder gegen ihn gerichteten Anklage frei sprechen; der Erzbischof würde nach Köln zurückkehren, daselbst seinen Coadjutor, den Bischof von Speyer, Hrn. v. Geißel, installieren, und sich dann nach Münster zurückziehen; der Coadjutor würde »freie Hand« haben in der Wiedereinrichtung des theologischen Unterrichts; was die gemischten Ehen betreffe, so werde die Bulle Papsts Pius VIII. streng in Ausübung gebracht werden.

Auch aus Posen theilt man aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht mit, daß der Klerus davon unterrichtet sein soll, daß der confessionelle Streit endlich wirklich seine Erledigung gefunden habe, und daß in kürzester Zeit ein emanirtes Regulativ, mit dem Placitum regium, von der römischen Curie erwartet werde, das alle streitigen Punkte normiren und jedem Zwist für die Zukunft vorzubeugen bestimmt sei. — Dagegen aber ist der Inhalt einer Depesche, welche neulich aus Rom bei dem Berliner Hof eingelaufen ist, nicht befriedigend. Der heilige Vater nimmt An-

stand, den zum Fürstenbischof von Breslau erwählten Domherrn Joseph Knauer in seiner hohen Stellung zu bestätigen, da man in Rom die Art seiner Wahl für unkanonisch hält, indem die Regierung vorher auf dieselbe einen zu großen Einfluß ausgeübt haben soll. Es muß daher noch eine neue Wahl stattfinden, wenn dieselbe von Sr. Heiligkeit sanctionirt werden soll. — Die Dotationsurkunde zur Gründung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem lautet also: »Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ic. thun kund und bekennen hiermit, daß Wir zur Dotation eines evangelischen Bisthums zu Jerusalem, welches von der Krone und Kirche von England gestiftet wird, die Hälfte beitragen wollen, und bestimmen dazu ein Kapital von 15,000 Pf. St., welches Wir bei Unserer Dispositions-Kasse dergestalt zur Verfügung gestellt haben, daß zunächst die Zinsen von diesem Kapital mit 600 Pf. St. in jährlichen Zahlungen praenumerando als Hälfte theil des jährlichen Einkommens des Bischofs von Jerusalem, zu Händen der Erzbischofe von Canterbury und York, und des Bischofs von London, als Trustees (Bevollmächtigte) jenes Bisthums geleihtet werden sollen. Sollte in späterer Zeit die Anlegung des Ausstellungs-Kapitals in Ländereien in Palästina für sicher und vortheilhaft erachtet werden, wozu es jedoch, in Rücksicht der von uns gewährten Hälfte desselben, zuvor Unserer besondern Beistimmung bedarf, dann wird das oben gedachte Kapital der 15,000 Pf. St. den Trustees baar ausbezahlt werden, wogegen dieser von uns gewährte Beitrag in die Dotationsurkunde des Bisthums aufgenommen werden soll, und zwar mit der Festsetzung, daß, wenn das durch jenes Kapital angekaufte Eigenthum eine höhere als die mit 600 Pf. St. jährlich ausgelegte Rente gewähren sollte, dieser Mehrertrag nicht zur Vergrößerung der Einkünfte des Bischofs verwendet werden, sondern den Stiftungen des Bisthums zufließen soll. Geschehen und gegeben zu Holznitz bei Jauer, den 6. Sept. 1841, (Geg.) Friedrich Wilhelm.« — In Berlin starb am 18. Okt. in seinem 62. Lebensjahr der Regierungsrath und Professor Graff, ein Mann, den die gelehrte Welt seit Decennien wegen seiner verdienstvollen Forschungen über die althochdeutsche Sprache und namentlich wegen seines Sprachschates mit Achtung nennt, dessen tieferer, rein-menschlicher Werth aber erst seit Kurzem ans Licht getreten ist.

Schweiz. Während ein großer Theil der Kantone in ihren Tagungen den Beschluß gefaßt haben, daß die aufgehobenen Klöster in Aargau wieder hergestellt werden sollen, meldet ein Schreiben aus Tessin in der Abendzeitung, daß die ehrwürdigen Väter Kapuziner auf Befehl der Regierung das Hospiz auf dem Gotthardsberge verlassen haben. — In der Nacht vom 20. Oktob. und die darauf folgenden Tage herrschte in Unterwallis eine große Aufregung. Man ist dort äußerst erbittert gegen den Entschluß der Mehrheit des großen Raths über die Klosterangelegenheit. Drei Kanonen sind von Martigny nach Montei geführt wor-

den. Es scheint, daß die Minderheit durch einen Gewaltstreich die Mehrheit zu Paaren treiben will. Dr. Groß, von Martinach, der einzige, welcher von Unterwallis im großen Rath für die Klöster gestimmt hatte, wurde bei seiner Rückkehr in Martinach vom Volke sehr übel empfangen. Sein Wagen wurde angehalten, er aus demselben gewaltsam herausgerissen und fürchterlich mißhandelt. Nur mit Hilfe seiner Freunde ist er mit dem Leben davon gekommen. — Die Bundeszeitung schreibt: »Aus dem eben herausgekommenen erstinstanzlichen Urtheile der Bezirksgerichte Baden, Bremgarten und Muri über die des Hochverraths in den Ereignissen vom 10. und 11. Jänner abhin Angeklagten geht hervor, daß unter allen Betheiligten auf keinen Conventualen und keine Conventualin eine strafbare Schuld ermittelt werden konnte. Die verfassungsmäßigen Gerichte erklären die Klöster frei von aller Mitschuld an dem Hochverrath. Wie rechtfertiget sich nun das aargauische Klosteraufhebungsdecret vom 18. Jänner d. J.?»

Türkei. In Warna ist am 9. Oktob. eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche einen großen Theil der Stadt und alle europäischen Waarenmagazine in Asche verwandelte. Die Thore der Festung blieben die ganze Zeit hindurch verschlossen, so daß es den Bewohnern von Warna an jeder Hilfe fehlte, um den Flammen Einhalt zu thun, die, vom Winde angefacht, Alles, was sich ihnen darbot, verzehrten. — Aus Syrien lauten die Nachrichten täglich ungünstiger. Die Scheiks des Libanon haben die von der Pforte bestimmte Tributsomme abermals verworfen, die Drusen und Maroniten bekriegen sich unter einander, alle Straßen werden durch zahlreiche Beduinenthorden, welche die Reisenden ausrauben, beunruhigt, die türkischen Beamten erlauben sich die größten Exzesse und Willkürlichkeiten. Was dafür spricht, daß diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen oder übertrieben sind, ist, daß das Echo de l'Orient (ein Organ der Pforte) jetzt nicht mehr, wie früher, die vermirrte und bedrängte Lage Syriens läugnet, ja sogar selbst die schlechte Ausführung mehrerer Beamten, namentlich der Douaniers, erzählt. Man spricht hier davon, daß man eine Armee von 20,000 Mann nach Syrien schicken werde.

Rußland. Am 16. Oktob. ward in den ersten Frühstunden die Großfürstin Maria Nikolajewna, Herzogin von Leuchtenberg, in Zarstojke-Selo von einer Prinzessin-Tochter glücklich entbunden, die den Namen Marie erhielt.

Portugal. Dem M. Chronikle wird aus Lissabon vom 18. Oktober geschrieben: »Die revolutionäre Partei sucht eine Krisis herbeizuführen, und unter Mitwirkung der spanischen Ultraliberalen ihre Doctrin von der Nothwendigkeit einer Föderation oder sogar von der Einverleibung beider Peninsularstaaten auszubreiten. Der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Plans würde sein, die Königin Dona Maria zu vertreiben und eine Regentschaft im Namen des kleinen Prinzen Don Pedro zu proclamiren. Wollen Lord Aberdeen und seine Collegen die Ausführung dieses Projectes verhindern, so müssen sie

schnelle und entschiedene Maßregeln fassen. Wir zweifeln nicht, daß sie von dem wahren Stand der Dinge bereits in Kenntniß gesetzt sind. Die Septembristas sagen laut, es sei für Portugal besser und ehrenhafter, eine spanische Provinz, als noch länger eine englische Colonie zu sein.«

Spanien. Aus Madrid erhielt man Berichte vom 20. Oktob., denen zufolge die Verhaftungen daselbst fort dauern; auch zwei Frauen, die im Palaste angestellt waren, sind gefänglich eingezogen, weil sie einigen Offizieren der Garde durch Verkleidung zur Flucht geholfen haben. — General Alcala hat im Namen der Königin Isabella II. und des Regenten, allen Militärs, welche unverzüglich zu ihrer Pflicht zurückkehren, Verzeihung des Geschehenen und Belassung in ihren Graden zugesagt. — »Der Spectador,« ein ministerielles Blatt, berechnet, daß die Königin Christine in den 7 Jahren, während sie Regentin war, von der Civilliste und ihrer Dotation im Ganzen 10 Millionen Realen (13,750,000 fl.) erspart habe, wobei er von den Summen und den Kostbarkeiten des k. Hauses, welche nach ihrer Abreise sich nicht mehr vorgefunden haben, gar nicht sprechen wollte. —

Der Moniteur parisien schreibt aus Paryonne, 24. Oktob.: »Ich sah gestern auf unserm Gebiet eine sogenannte heilige Compagnie ankommen, die etwa aus 60 Offizieren der alten carlistischen Armee bestand. An ihrer Spitze befand sich als Kapitän der 64 Jahre alte General Lardizabal. Der General marschirte zu Fuß an der Spitze dieser Compagnie, die einen beträchtigen Haufen von Flüchtlingen aller Klassen geleitete. Ueberall, wo die Truppen Esparteros Personen angreifen, die in die Bewegung verwickelt waren, erschossen sie diese unarmherzig.«

Nordamerika. Briefe aus New-York bis zum 2. Oktob. melden, daß der Prozeß Mac Leods am 27. Spt. in Utica begonnen habe, sei aber bis zum 4. Oktob. zurückgesetzt worden. Nach der großen Zeugenanzahl, die vernommen wird, und bei den vielen Aktenstücken, die erst gelesen werden müssen, ist wohl eine 14tägige Dauer der Verhandlungen vor auszusehen. Mac Leods Freunde hoffen, ein Alibi beweisen zu können; übrigens ist auch im Falle seiner Freisprechung Alles von dem aufgeregten Volke, dessen Hefigkeit durch die Wegführung Grogan's noch gesteigert wurde, zu fürchten. Die bedenklichsten Symptome eines beabsichtigten Gewaltstreichs geben sich kund. — Die englische Regierung ergreift alle nöthigen Maßregeln. Man versicherte am 20. zu London in den politischen Circeln, es werden sieben Linienschiffe nach den vereinigten Staaten unter Segel gehen. Ein Minister-Conseil wurde auf diese Nachrichten aus New-York hin sogleich abgehalten und lange Verathung gepflogen. Es scheint, daß die englische Regierung mit Kraft und Nachdruck handeln wird, sobald die Umstände eine große Entscheidung nöthig machen.